

S. SERGUÉYEFF. **Le sommeil et le système nerveux. Physiologie de la veille et du sommeil.** Paris, Alcan, 1890.

Ein zweibändiges Werk von mehr als 1800 Seiten, dessen Inhaltsverzeichnis allein zwei volle Bogen einnimmt, dessen Inhalt aber, sofern er neu ist, auf zwei Seiten hätte angegeben werden können. Der Verfasser wird in einer vorgedruckten brieflichen Äußerung des Zaren ALEXANDER II. an seinen Schwager, den Prinzen von Hessen, *notre pauvre ami* genannt; weshalb, ist nicht ersichtlich. Auch geht aus dem Buche nicht hervor, wo und wann die 45 Vorlesungen, deren außerordentlich weitschweifiger Text hier vorliegt, gehalten wurden. Eine vorläufige Mitteilung als „Vorbereitung zum Studium des Wachseins und Schlafens“ ist, wie aus einem kritischen Aufsätze von DELBOEUF (*Revue philosophique*, VIII. Oct. 1879, S. 331) hervorgeht, bereits 1877 in Genf erschienen. Ich bin aber ebensowenig wie dieser Gelehrte im stande, die eigentümlichen Ansichten des Verfassers zu verstehen. Derselbe bedient sich verschiedener Begriffe aus früheren Zeiten, um seinen Grundgedanken zu erläutern, so daß der moderne Physiologe nur mit vieler Mühe ausfindig machen kann, was der Verfasser als wirklich und möglich sich vorstellt, wenn er z. B. von einem „Dynamismus“, von einem ätherischen „vitalen Fluidum“, von „Kalorizität“ spricht. Die Hypothese, welche der Verfasser neu aufstellt, formuliert er mit den Worten (S. 16): „Das unbekannte Objekt des Wachseins und des Schlafes muß ein imponderables Agens sein, und in diesem Falle kann es nur von ätherischer, sthenischer oder dynamischer Art sein,“ und fügt hinzu: „Das ist die Vorstellung, welche ohne allen Zweifel im Keime die ganze Theorie des Schlafes enthält.“ Der Verfasser sucht dann nach einem Prozeß oder Mechanismus des Schlafes, den er eine Funktion nennt, und nach einem Organ desselben; er findet letzteres wesentlich im sympathischen Nervensystem. Aber an manchen Stellen seines Buches wird man zweifelhaft, ob der Verfasser sich klar ist über Das, was er sagt und sich vorstellt. Viele Untersuchungen aus dem Gebiete der neueren Muskel- und Nerven-Physiologie sind ihm wohl bekannt, er hat originelle Einfälle und den ehrlichen Wunsch, die Wahrheit zu finden, bewegt sich indessen in einem ihm allein eigenen Vorstellungskreise, in welchem vitalistische Anschauungen über die Nerven ohne physikalische Basis hereingezogen werden, daher das Auftürmen einer Hypothese über die andere auf den noch so wohlwollend gestimmten Leser ermüdend wirkt.

W. PREYER.

OTTO TRAUTMANN. **Lehre vom Schönen. — I.: Form, Ornament und Farbe.**

Mit 9 Figuren. Dresden, Bertling, 1890. 90 S. Preis M. 2.

Die Schrift will auf den drei Gebieten, die der Titel angiebt, höchstwertige Formen nachweisen. Sie enthält Wertvolles, soweit sie wiedergiebt, was FECHNER über den goldenen Schnitt, BRÜCKE über besonders wohlgefällige Farbenzusammenstellungen gesagt hat. Schon die Interpretation aber, die er dem Ergebnisse der FECHNERSchen Versuche zu teil werden läßt, noch mehr, was er selbst zu finden meint, läßt allzusehr die ersten Voraussetzungen einer ernsten ästhetischen Untersuchung vermissen.

LIPPS (Breslau).